

Gabriele Beck-Busse

Grammaire des Dames *Grammatica per le Dame*

Grammatik im Spannungsfeld von Sprache,
Kultur und Gesellschaft



PETER LANG
EDITION

1. Einleitung

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts formuliert Edmund Max Stengel (vgl. 1879, 1888, 1889, 1890a-c) seinen Wunsch, "eine Geschichte der französischen Grammatik, besonders in Deutschland' [...] in Anregung [zu] bringen" (Stengel 1976 <1890>: 1), als deren materielle Ausgangsbasis er sein *Chronologisches Verzeichnis* versteht (im folgenden CV). Dabei ist "eine" Geschichte der Grammatik stets im Plural zu sehen, denn es werden, je nach Fragestellung, verschiedene Geschicht-*en* zu schreiben sein (Trabant 1981: 41).

So unterscheidet Swiggers (1990: 843) beispielsweise drei Ausrichtungen:

- die Geschichte kann sich auf die Entwicklung der grammatischen Beschreibung konzentrieren;
- sie kann die Grammatikographie als Teil der allgemeinen Ideengeschichte begreifen;
- sie kann ihr Augenmerk auf die Verbindung von Grammatikschreibung und Geschichte der Institutionen bzw. Entwicklung der Gesellschaft richten.

Der erste Punkt ist derjenige, der vorrangig den Grammatiktheoretiker interessiert, der z. B. der Einteilung der Wortarten, ihrer Abgrenzung oder ihrer Anordnung (so z. B. Swiggers 1984: 22-33 zur Grammatik von Port-Royal) besondere Aufmerksamkeit schenkt. Hierher gehört auch die Frage, inwiefern die Beschreibung der betreffenden VolksSprache einer aus der Antike übernommenen Tradition verhaftet bleibt. Dieser Typ von Fragestellung ist als *intern* zu charakterisieren, während die beiden anderen Ausrichtungen *extern* sind, da der Akzent auf den 'Rahmenbedingungen' liegt, die den sachlichen Gegenstand 'Grammatik' in das kulturelle Umfeld einbetten (Schlieben-Lange 1989c: 13-14).

Bei einem Grammatik-Typus, der sich über den Adressatenkreis – also eine soziologische Kategorie – abgrenzen respektive bestimmt wissen will, erscheinen gesellschaftlich und ideengeschichtlich fundierte Fragestellungen sinnvoller als grammatiktheoretische, zumal wenn dieser

Adressatenkreis an einen Begriff gebunden ist, der seinen Bezug zur Ideengeschichte nicht verleugnen kann (vgl. Beck-Busse 2011-2012). Da sich die Damen-Grammatiken zudem als Teil der Vulgarisierungsliteratur begreifen, steht hier weniger die innerwissenschaftliche Diskussion theoretischer Fragen im Vordergrund als vielmehr der Aspekt der *Verbreitung* eines Wissens, das in den meisten Fällen eine bereits relativ gesicherte allgemeine Anerkennung erfahren hat. Diese Akzentuierung zugunsten der praktischen *Umsetzung* von Wissen unter Hintanstellung der theoretisierenden wissenschaftlichen *Auseinandersetzung* lässt eine Untersuchung grammatiktheoretischer Fragen weniger ergiebig erscheinen, während die Berücksichtigung der *Aufarbeitung* des Wissens den (vor-) aufklärerischen Intentionen folgt und damit der "Dignität und Autonomie" (Schlieben-Lange 1991: 313) dieses Typus von historischen Texten besser gerecht wird.¹

Es gilt, das Corpus unter dem Blickwinkel des idealisierten bzw. exemplifizierten Zielpublikums ('Damen') zu interpretieren und damit die Charakteristika herauszuarbeiten, die die Tradition *Damen-Grammatik* bestimmen. Es geht also um Affinitäten, die zwischen der Grammatik-*Schreibung* und den stereotyp apostrophierten 'Damen' bestehen; und es geht darum, deutlich zu machen, auf welchen unterschiedlichen Ebenen diese Affinitäten zum Tragen kommen.

In dieser Hinsicht wird der *Präsentation* der grammatischen Inhalte mehr Aufmerksamkeit zu schenken sein als der grammatischen Analyse selbst; in dieser Hinsicht wird die Materialität der Texte sowie der inhaltliche Aufbau und die Struktur der einzelnen Werke vor dem Hintergrund des exemplifizierten Zielpublikums zu deuten sein; in dieser Hinsicht ist die Chronologie des Corpus mit der Ereignisgeschichte zu korrelieren: 'Dame' ist enger mit der Ständegesellschaft als mit einer republikanischen Verfassung verbunden; und in dieser Hinsicht ist zu hinterfragen, inwiefern man von den Damen-Grammatiken als einer Diskurstradition sprechen kann und inwiefern der Titel der Werke genre-stiftend ist.²

Insofern werden in das Corpus ausschließlich Werke aufgenommen, die bereits im Titel 'die Damen' evozieren. Grammatiken, die sich an *bei-*

1 Vgl. Condorcet (1971 <1793 bzw. An V>: 215), der von den *vulgarisateurs* als einer "classe d'hommes moins occupés de découvrir ou d'approfondir la vérité, que de la répandre" spricht.

2 Aufgrund einer anderen Schwerpunktsetzung unterbleibt eine gender-spezifische Re-Lektüre der Beispiele und Textauszüge. Hierfür sei auf Dobnig-Jülich / Staudinger (1994) und, mit besonderem Bezug zur Germanistik, auf Römer (1973) und Miehling (2003) verwiesen.

derlei Geschlecht, an *ladies* und *gentlemen* (Boyer 1694), an das junge weibliche Geschlecht, an *jeunes personnes* oder *Young Ladies* (Baretti 1775, Warchouf 1806) wenden, werden nur punktuell berücksichtigt (Weiteres hierzu in Beck-Busse 1994a und Fernández Fraile 2011-2012). Nicht zum Corpus zählen Grammatiken, die an eine einzelne weibliche Person adressiert sind wie Du Wes' *Introductory ... for Lady Mary of England* (London 1532), Ramus' *Grammaire* (Paris 1572), die er der "Royne, mere du Roy" widmet, oder die *Grammatichetta* für Johanna von Österreich (1565), deren Manuskript sich in der Laurenziana in Florenz befindet.³

Den bibliographischen Recherchen liegen zugrunde:⁴

- Historiographische Nachschlagewerke, Geschichten der französischen und italienischen Grammatik, Aufsätze: Stengel, Ersch, Kayser, Georgi, Vater, Trübner, Engelmann, Delmasse, LRA, BBHS, Riemens, Streuber, Brunot, Chevalier, Chervel, Conlon, Saint-Gérand, Nikluborc, Swiggers / Mertens, Minerva / Pellandra, Gamba, Cicogna, Trabalza, Alston, Bingen, Mormile, Boerner etc.
- Bibliotheks- und Ausstellungskataloge: *Alphabets*, Bircher, Socard, Alphabetisches Verzeichnis der Staatlichen Provinzialbibliothek Am-

3 Vgl. Stengel (CV: # 9), Brunot (HLF II 1906: 154, Fn 1), Miehling (2003: 187-190); zum *Liber iste vocatur femina ...* (kurz *Femina*) und Bibbesworth' *Tretiz* auch Colombo Timelli / Iamartino (2011-2012).

4 Energiebig in Hinblick auf das Spanische sind: British Library CD-Rom, Engelmann, *Linguarum Recentium Annales*, Alston, Ersch (*Repertorium I-III, Bibliographisches Handbuch*), Trübner's *Catalogue* (1882), Vater (?1847/ 1970), Cardim (1931) und Kaysers *Bücher-Lexikon*; nicht eingesehen wurde der *Catalogue du fonds hispanique ancien (1492-1808) de la bibliothèque Sainte-Geneviève de Paris* (Paris, Presses de la Sorbonne Nouvelle, 1994) von Odette Bresson. In dieser Hinsicht scheint sich das zu bestätigen, was Fernández Fraile (2011: 111) in Zusammenhang mit der sprachlichen Bildung der Frauen in 17. und 18. Jahrhundert allgemein und in Hinblick auf die *Grammaires des Dames* im besonderen feststellt: "son muy numerosas [die 'Grammaires des dames'] en Francia y en Alemania, escasas en Italia y prácticamente inexistentes en España", wobei sie den Ort der Publikation (und damit auch die Zielsprache) vor Augen hat, nicht den Benutzerkreis, da einzelne Werke über Grenzen hinweg zirkulieren, wie sie an anderem Ort anschaulich belegt: die Bibliothek des Palacio Real in Madrid besitzt u. a. die Werke von Choffin, Barthelemy und Prunay (siehe Fernández Fraile 2011-2012: 51).

Für weiterführende Untersuchungen (teilweise mit einem viel weiter gefassten Ansatz als dem hier vertretenen) sei zum Spanischen auf San Vicente / Calero Vaquera (Hg. 2012) verwiesen, darin insbesondere Sáez Rivera / Borreguero Zuloaga (2012), Castillo Peña (2012) und Azorín / Martínez / Martínez Linares (2012), sowie zum Portugiesischen auf Cardoso (1994), Schäfer-Prieß (2000; demnächst auch in portugiesischer Übersetzung), Kemmler / Assunção / Fernandes (2010) und Kemmler / Schäfer-Prieß (2012).

berg, British Library: CD-Rom, Bibliothèque nationale (de France): CD-Rom und Systematischer Katalog, Thematischer Katalog der Historischen Bibliothek Rastatt, Systematischer Katalog der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, punktuell der Katalog der Bayerischen Staatsbibliothek München usw.

- literarische Zeitschriften: *Journal des Savants*, *Journal de Trévoux*, *Journal Encyclopédique*, *Magasin encyclopédique* etc.⁵
- Anonymenlexika: Barbier, Melzi usw.
- Besuche vor Ort: Staatsbibliothek und Haus des Lehrers in Berlin; Bibliothèque nationale (de France) und Bibliothèque de l'Arsenal in Paris; Biblioteca Comunale und Educandato Maria Adelaide in Palermo;⁶ Nazionale, Crusca, Riccardiana, Biblioteca di Documentazione Pedagogica, Gabinetto Vieusseux in Florenz; Marciana, Querini Stampaia und Ateneo Veneto in Venedig; Biblioteca Geral Universitária in Coimbra; University Library in Glasgow etc.

Die Auswertung ergibt ein Corpus von 25 Werken:⁷

- Zur französischen Sprache

Steinbrecher	<i>Grammaire vor ... Frauenzimmer</i>	Dresden 1744
Choffin	<i>Grammaire ... usage des Dames</i>	Berlin 1747
Hase	<i>Unterricht ... Frauenzimmer</i>	Halle 1750
Köster	<i>Anleitung ... des Frauenzimmers</i>	Frankfurt etc. 1761
Thomas	<i>Kunst ... für das Frauenzimmer</i>	Regensburg 1765
Prunay	<i>Grammaire des Dames</i>	Paris 1777
Adam	<i>Grammaire ... usage des Dames</i>	Paris 1779
Anon. ⁸	<i>Grammaire</i>	Paris 1785
Barthelemy ⁹	<i>Grammaire des Dames</i>	Genève 1785
Barthelemy	<i>Cantatrice grammairienne</i>	Genève 1788
Galimard	<i>Rudiment des Dames</i>	Paris An XII / 1803
Herrmann	<i>Nouvelle Grammaire des Dames</i>	Rostock etc. 1809
Thibierge	<i>Extrait ... à l'usage des Dames</i>	Paris 1810
Boinvilliers	<i>Nouvelle Grammaire des Dames</i>	Paris 1810
Lange	<i>Sprachlehre für Damen</i>	Sulzbach 1824

5 Vom JdS wurden eingesehen: 1665-1666, 1695-1733, 1735, 1737, 1743-1768, 1771-1792, An V, 1830-1833, Suplemente 1707-1709.

6 Zur Bibliothek dieser Schule siehe Lillo (2000).

7 Es wird lediglich eine Ausgabe angeführt; zur Auflagengeschichte vgl. die kommentierte Bibliographie.

8 Die Grammatik ist Teil der *Bibliothèque universelle des Dames*.

9 Die Schreibung des Namens folgt der Vorlage und wird nicht modernisiert.

- Zum Italienischen

Antonini	<i>Grammaire ... usage des Dames</i>	Paris 1728
Giuliani	<i>Grammatica ... per le Dame</i>	Leipzig 1768
Bencirechi	<i>Leçons ... à l'usage des Dames</i>	Paris 1772
Bencirechi	<i>Etrennes ... aux Dames</i>	Paris 1783
Adam	<i>Grammaire ... usage des Dames</i>	Paris 1783
Secreti	<i>Grammaire ... pour les Dames</i>	Genève 1787
Grimani	<i>The Ladies' New ... Grammar</i>	London 1788
Curioni	<i>Méthode ... à l'usage des Dames</i>	Paris 1792
Scoppa	<i>Grammaire ... pour les Dames</i>	Paris 1808
Kannegießer	<i>Grammatik ... auch für Damen</i>	Leipzig 1845

Nicht zu beschaffen sind:¹⁰

- Louis de Pelenis: *Grammatica delle Dame* bzw. *Grammaire des Dames*, Venedig um 1688 (?);¹¹
- Antonio Curioni: *Grammatica breve, facile ed aggradevole, ad uso delle Signore* bzw. *Grammaire italienne, facile, précise et amusante, à l'usage des Dames* (Lady William Gordon gewidmet) sowie *Méthode très-facile, très-précise et très-amusante pour les Dames, et pour toute personne qui ne sait pas le Latin* bzw. *Méthode très-facile ... et pour quiconque ne sait pas le Latin*;¹²
- Hennet: *Nouvelle Grammaire italienne pour les Dames*, Paris 1790;

10 Zum Folgenden vergleiche man (in dieser Reihenfolge): Pelenis (1688: *7^r); Curioni (1781: 12; 1781a: *Avis*; 1788: Ende des Bandes; 1788a: Ende des Bandes; *Altri Libri composti dal Signor Curioni, che si trovano presso di lui*); Barbier (s. v. *nouvelle*) und Mormile (1989: 269); Ersch bzw. CV (# 566); Alston; Quérard (*France*) bzw. CV (# 583); Saint-Gérand (II: # 118); Saint-Gérand (II: # 129); Engelmann (*Bibliothek*); Engelmann (*Bibliothek*: 82) und Kayser (Band 2: 420); Ersch (*Handbuch*: # 7063) und Engelmann (*Bibliothek*: 221).

11 Der einzige Hinweis auf dieses frühe Werk findet sich in Pelenis' *Galerie française et italienne* (1688: *7^r); es muß dahingestellt bleiben, ob das Werk jemals erschienen ist.

12 Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei dem zuletzt genannten Werk um den ersten Teil der *Double Méthode pour apprendre la langue italienne, l'une pour commencer, l'autre pour se perfectionner ...* (London 1788; siehe Alston). Auch die 1792 unter dem Namen von *Peppina Curioni* erschienene *Méthode pour commencer l'étude de la langue italienne, à l'usage des Dames* entspricht dem ersten Teil und damit dem, was Curioni als *Méthode pour les Dames ... bzw. als Méthode ... pour quiconque ne sait pas le Latin* ankündigt. Aufgrund der Widmung an Lady William Gordon spricht vieles dafür, in der *Grammaire italienne, facile, précise et amusante* den zweiten Teil der *Double Méthode* zu vermuten: die übrigen Werke sind jeweils anderen Adressatinnen dediziert.

- Heinzmann: *Neu verfaßte französische Sprachlehre für Ungelehrte und das weibliche Geschlecht*, Bern 1797;¹³
- Damiani: *New Italian Grammar for Ladies*, London, wohl 1798;
- Prevost-Desfourneaux: *Nouvelle Grammaire des Dames, ou l'art d'apprendre le français sans maître*, Paris 1805;
- anonym: *Rudiment grammatical des Dames*, 1805;¹⁴
- Warchouf: *Nouveau rudiment des Dames*, 1806;¹⁵
- Le Mang: *Nouvelle Grammaire des Dames*, Leipzig 1807;
- anonym: *Grammaire nouvelle (à l'usage) des dames et des autres personnes, qui ne savent pas de Latin*, Weimar bzw. Rudolstadt 1811;¹⁶
- Schaub: *Italienische Grammatik für Frauenzimmer*, Ulm 1824.

Robinets *Grammaire française extraite des meilleurs grammairiens français, ou Dialogue entre un grammairien et son élève* (Amsterdam 1763; Barbier: s. v. *grammaire*) ist weder durch den deutschen noch durch den französischen oder niederländischen Leihverkehr ausfindig zu machen; es muß daher offen bleiben, ob es sich bei *élève* um eine Dame handelt und ob dieses Werk die Liste vervollständigen würde – in Anbetracht des Titels erscheint dies nicht ganz unwahrscheinlich.

Der *Passe-Partout de la langue française, det är: fransyska sprakets hufvu-nyckel ... Til publique läro-werkens tjenst, och fruentimmers information* (Stockholm 1775; CV: # 418) und die *Grammatyka francuzska dla dam i kawalerów uczących się języka francuzkiego – zebrana i sposobem naynowszym ulozona* (Krakau 1784; Nikliborc 1961: 172) werden aus sprachlichen Gründen nicht aufgenommen.

Neben dem Kernbereich der eigentlichen 'Grammatik für Damen' wird ein Randbereich unterschieden, zu dem folgende Werke gehören, die nur punktuell und ausgewählt berücksichtigt werden:

13 Aufgrund des Bezugs auf das "weibliche Geschlecht" – nicht 'die Damen' – gehört dieses Werk nicht wirklich zum Corpus und braucht im Folgenden nicht weiter berücksichtigt zu werden.

14 Vermutlich handelt es sich um eine andere Ausgabe von Galimard (1803).

15 Zu Warchoufs *Vélocifère* (1806) vgl. die kommentierte Bibliographie.

16 Auch mit deutschem Titel. Trotz der Ähnlichkeiten im Haupttitel läßt es der Zusatz *Nebst einem kleinen Wörterbuche nach den Hauptgegenständen geordnet vom Verfasser des französischen Nothelfers* unwahrscheinlich erscheinen, daß hier eine späte Ausgabe von Choffin (z. B. 1747) vorliegt; zudem sind die Publikationsorte Weimar und Rudolstadt für Choffin eher ungewöhnlich (vgl. die Bibliographie zu Choffin 1756).

- Baretti: *Easy Phraseology, For ... Young Ladies*
London 1775
- Tournon: *Promenades de Clarisse et du Marquis de Valzé*
Paris 1784-1787
- Calbris: *French Plaidoyer Between Five Young Ladies*
London 1797
- De La Girade: *Esposizione ... dedicato [...] alle Dame*
Paris An XIII
- Warchouf: *Vélocifère grammatical ... dédié aux Demoiselles*
Paris 1806
- Simonnin: *Grammaire en vaudevilles, ou lettres à Caroline sur la grammaire française*
Paris 1806
- Durand: *Lettres à Thémire sur la grammaire française*
Paris 1829
- Metgé: *Lettres à une Dame sur la grammaire française*
Castelnau-d'Aspremont 1836
- *Les deux Perroquets ... à l'usage des Dames*
London 1850

Die Vorgeschichte illustrieren:

- Eronedd: *French Garden: for English Ladies ...*
London 1605
- Catanusi: *Instruction à la langue italienne*¹⁷
Paris 1667
- Boyer: *Compleat French-Master, for Ladies and Gentlemen*
London 1694
- *L'Eloquence du temps, enseignée à une Dame de qualité*
Paris; Brüssel 1699

Anhand eines Rundbriefes an rund einhundert Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie an die ungarische Nationalbibliothek in Budapest soll für fünf ausgewählte Werke (Choffin, Herrmann, Prevost-Desfourneaux, Steinbrecher und Thibierge) die Verbreitung dokumentiert und die Auflagengeschichte sowie das grammatische Schaffen der Autoren möglichst vollständig rekonstruiert werden. Das Ergebnis ist insofern nur wenig befriedigend, als die Präsenz kaum eines der Werke – von Choffin abgesehen – von den deutschen Bibliotheken in ihrer Rückantwort bestätigt wird. Immerhin kann die Auflagengeschichte

17 Das Werk enthält ein Vorwort *Aux Dames*.

von Choffin relativ umfassend belegt werden; in negativer Hinsicht kann festgehalten werden, daß Prevost-Desfourneaux' *Grammaire* auch auf diesem Wege nicht ausfindig zu machen ist.¹⁸

Ein Blick in die Rezensionen der einzelnen Werke schult die *Sensibilität* (vgl. Schlieben-Lange 1991: 315) in Hinblick auf die Erwartungen der Zeitgenossen; siehe hierzu die Indices der bekannteren literarischen Zeitschriften wie *Index de l'Année Littéraire*, *Index du Journal de Trévoux*, *Index du Journal Encyclopédique*, *Indicateur du Mercure de France*, *Table générale des matières ... du Magazin Encyclopédique*, *Table méthodique des Mémoires de Trévoux*, *Table ... Journal des Savants* etc.

Der untersuchte Publikationsraum umfaßt die deutschsprachigen Länder und Gebiete, Frankreich, Italien und England sowie die Zeitspanne zwischen 1728 und grosso modo 1850, wobei die Vorgeschichte bis in das Jahr 1605 zurückreicht. Damit kann hier eine Untersuchung präsentiert werden, die sowohl in räumlicher wie auch in zeitlicher und sprachlicher Hinsicht weit umfangreicher ist als bisherige Studien, die sich entweder auf eine einzelne Sprache, einen relativ begrenzten Zeitraum oder einen weitaus kleineren geographischen Bereich beschränken,¹⁹ so daß dank dieses "weiteren" Blickes sowohl regionale wie auch sprach- "spezifische" Eigenheiten deutlich werden. Darüber hinaus soll der grammatischographische Diskurs viel stärker als in den genannten Arbeiten in seiner Beziehung zum gesellschaftlichen Konstrukt 'Damen' analysiert werden, wobei sich ein dreifaches Vorgehen anbietet, nämlich die Verbindung der *approche sérielle* (für die Analyse des Corpus), der *étude approfondie* (zur Herausarbeitung relevanter Aspekte für die *approche sérielle* aus Hinweisen, die sich aus der Vorgeschichte ableiten lassen) und der *approche biographique* (zur Situierung des Phänomens 'Damen-Grammatik' im Schaffen eines für die *Serie* in der einen oder anderen Hinsicht relevanten Autors; hier lassen sich zweifellos, je nach Gesichtspunkt, verschiedene bzw. mehrere biographische Studien anschließen).²⁰

Der *serielle* Ansatz dient dazu, eine Reihe von analogen – Schlieben-Lange (1984: 20) spricht von "gleichartig[n]" – Texten zusammenzu-

18 An dieser Stelle sei der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek in Jena, der Zentralbibliothek in Solothurn und der Staatlichen Provinzialbibliothek in Amberg für ihre weit über meine Anfrage hinausgehenden Auskünfte gedankt.

19 Vgl. Dobnig-Jülich / Staudinger (1994), Holtus (1997), Percy (1994) und Reuillon-Blanquet (1994, 1995).

20 Zu den drei Ansätzen vgl. Schlieben-Lange (1984, 1988).

stellen und *in ihrer Abfolge* zu interpretieren. Von daher bietet sich dieser Ansatz für die vergleichend-synthetisierende Untersuchung eines *Typus* geradezu an und lässt sowohl die Charakteristika der Diskurs-*Tradition* wie auch singuläre bzw. länder- und sprachspezifische Besonderheiten (auch in Hinblick auf den Status als Mutter- oder Fremdsprache) deutlich werden. Dabei soll sowohl das Verbindende (in Abgrenzung zu den nicht *Damen-Grammatik* überschriebenen Werken) wie auch – natürlich mit einem *nivellierend-seriellen* Blick (vgl. Schlieben-Lange 1988: 133) – das jeweils Spezifische herausgearbeitet werden, auch wenn Schlieben-Lange (1984: 20; 1988: 133) weniger den Parallelen als vielmehr den *Veränderungen* in der Zeit ihr Augenmerk schenkt.²¹

Die Aspekte, anhand derer die einzelnen Elemente der Serie einander gegenübergestellt werden, sind der Theorie der Grammatik extern und sind anhand einer "sympathetischen Annäherung" (Schlieben-Lange 1991: 313) an den zu betrachtenden Zeitraum erarbeitet, einer Annäherung, die sich zeitgenössische Explikationen rund um die Titel der Werke und rund um den Begriff der 'Damen' zunutze macht – vgl. 4.1. sowie Beck-Busse (2011-2012: 14-24, 32-34).

In mentalitäts- und kulturgeschichtlicher Perspektive werden diese Aspekte ergänzt durch vier *Detailstudien* (Kap. 2), die gerade nicht den nivellierend-seriellen Blick anlegen, sondern vielmehr die Möglichkeiten der *Wahl*, wie sie im seriell ausgerichteten vierten Kapitel zur Sprache kommen, mit Bezug auf ein konkretes Beispiel in ein geistesgeschichtliches Umfeld einbetten und damit deren Bedeutung für die *Herausbildung* der Diskurstradition deutlich machen.

Approche sérielle und *étude approfondie* sind zwei methodische Ansätze, die sich komplementär ergänzen: neben die Bestimmung der Wahlmöglichkeiten und der Veränderungen *im Rahmen der Serie* tritt die Motivation der konkreten Wahl *im Einzelfall* und die *Offenlegung ihrer Zweckgerichtetetheit*. Beide sind aufs engste miteinander verzahnt, und der Wechsel der Perspektive lässt die Optionen und die historischen Bedingungen derselben umso klarer zu Tage treten.

Der *biographische* Ansatz wird weniger das Leben als vielmehr das Schaffen *einer Person* ins Blickfeld rücken. Anhand der italienischen Sprachlehren des ersten der 'Damen-Grammatiker' – die Formulierung ist von Simonnin (vgl. 1806: 49) übernommen – soll in besonderem Maße

21 Daß der Begriff des *Paradigmenwechsels* nicht evoziert wird, wird nicht weiter überraschen (vgl. Schlieben-Lange 1984: 18-19); zu einer umfassenden Diskussion von Kuhn siehe Oesterreicher (1977).

die *Etablierung des Typus* hervorgehoben werden, die mit dem Erscheinen von Antoninis *Grammaire italienne à l'usage des Dames* auf das Jahr 1728 datiert werden kann.²² Anhand der individuellen Entwicklung im grammatischen Werk Antoninis kann der Beginn der Serie genauer beschrieben werden, wobei die Detailstudie biographischer Ausrichtung stets vor dem Hintergrund der Serie zu sehen ist, so daß sich hier die drei konzeptuell getrennten Ansätze überkreuzen bzw. konstruktiv zusammenwirken.

Die Struktur der Arbeit suggeriert Statizität, ist in Wirklichkeit jedoch Ergebnis eines komplexen hermeneutischen Prozesses:

Die historiographische Arbeit ist eine dynamische Auseinandersetzung mit den Quellen, in deren Verlauf sich die Fragestellung entfaltet und verschiebt [...]. Bei der abschließenden Darstellung jedoch wird dieser Prozeß unterschlagen oder jedenfalls entdialektisiert und, als einseitig vom Subjekt ausgehend, linearisiert. [...] Das Subjekt, das seine Fragestellung am Anfang explizit formuliert und am Ende alle Antworten planmäßig erhalten hat, ist der Autor eines Buchs, nicht aber das Subjekt eines hermeneutischen Prozesses. (Schlieben-Lange 1991: 315)

Dabei wird dieser als Ergebnis präsentierte Prozeß zunächst nach Arka-dien (2.1.) führen – auf eine Reise, die in einem ersten Sich-Annähern deutlich macht, was in einem späteren Kapitel in Zusammenhang mit der *Präsentation* des grammatischen Wissens (4.2.) noch an Bedeutung gewinnen wird, daß nämlich der grammatischographische Diskurs Anleihen bei der Literatur macht.

Catanusis *Instruction à la langue italienne* von 1667 bietet die Möglichkeit, die Adressatenbezogenheit vor dem Konzept der *honnêteté* zu entwickeln und damit zu zeigen, daß der Grammatikdiskurs auch von gesellschaftlichen Normen bestimmt wird; auch dieser Punkt wird in der nachfolgenden Diskussion verschiedentlich wieder aufgegriffen werden.

Der 1694 in England verlegte *Compleat-French Master* von Abel Boyer gibt eine Antwort auf die Frage, ob ein *gentleman* Latein lernen sollte, und die 1699 anonym erschienene *Eloquence du temps, enseignée à une Dame de qualité* bringt schließlich das Problem der Fachbegriffe zur Sprache. Beide Punkte sind eng miteinander verknüpft und sowohl in Zusammenhang mit den 'Damen' wie auch mit den 'anderen Ungelehrten' in besonderem Maße signifikant; ihnen werden im seriellen Kapitel die Abschnitte 4.2.4. und 4.2.5. gewidmet sein.

22 Es soll allerdings daran erinnert werden, daß Pelenis (1688: *7^r) bereits vierzig Jahre zuvor den Plan einer *Grammatica delle Dame* formuliert.

Im dritten Kapitel wird die Entwicklung des grammatischen Schaffens Annibale Antoninis von dessen *Traité ... dédié à la Reine* (1726) über seine *Grammaire ... à l'usage des Dames* (1728) bis hin zur *Grammaire italienne, pratique et raisonnée* (1746) nachgezeichnet. Dabei werden die wesentlichen Veränderungen zwischen dem *Traité* und der *Grammaire* anhand der folgenden Aspekte herausgearbeitet, wobei ein Teil der Themen in bezug auf 'die Damen' in besonderem Maße relevant sind und im seriellen Teil wiederkehren:

- explizite Querverweise, Referenzautoren
- die grammatische Terminologie
- die Berücksichtigung der 'Sprache der Gelehrten' (Latein etc.)
- die Standard-Varietät: *lingua toscana in bocca romana* etc.
- die Behandlung der Wortart Artikel²³
- die Art der Präsentation der grammatischen Inhalte
- die Vermittlung der Betonung für Nicht-Muttersprachler
- der anvisierte Adressatenkreis im allgemeinen
- 'die Damen' im besonderen.

Darüber hinaus ist dies der Ort, wörtliche Übereinstimmungen zwischen Antoninis *Traité* (Paris 1726) und Altieris *New Grammar* (London 1728) aufzuzeigen.

Das serielle Kapitel beginnt mit einer Studie zum Paratext *Titel*: hier wird nachgezeichnet, wie sich ein für ein singuläres Werk eingeführter Titel verallgemeinert, wie er zur *Kennzeichnung eines Typus* wird, wie er eine 'Marke' titrographisch etabliert.²⁴ An dieser Stelle kann auf die Studie Genettes zurückgegriffen werden,²⁵ denn vieles von dem, was für literarische Werke gilt, ist auch auf Grammatiken und deren Titel übertragbar. Dabei geben Autoren, Verleger oder Rezessenten die Parameter vor, die die weitere Analyse leiten und deren historisch-chronologische Relevanz und Angemessenheit garantieren. Und auch hier sind Rückschlüsse auf den Adressatenkreis möglich, wobei der in den Widmungen bedachte Personenkreis nicht außer Acht gelassen werden sollte.

Der zentrale und umfangreichste Abschnitt ist der Präsentation der grammatischen Inhalte gewidmet; hier drängen sich drei Schwerpunkte auf:

23 Zum besonderen Interesse für diese Wortart vgl. Joly (1980: 16) und Schlieben-Lange (1996: 218-219); speziell zum Portugiesischen Schäfer (1993) und Schäfer-Priess (2000).

24 Fernández Fraile (2011-2012: 50) spricht geschickt von "label".

25 Vgl. außerdem Trabant (1998: 56).

- die Affinität zu "populär"-wissenschaftlichen Textsorten (Zeitschriften, *almanachs*, *étrennes*)
- die Einbettung in einen situativen Rahmen (*partie romanesque*)
- die Sprache der Darstellung (mit den Unterpunkten)
 - Umgang mit Fachbegriffen
 - Berücksichtigung des Lateins
 - Kommunikationsmodus
 - Gespräch und *stilisierte kommunikative Nähe*²⁶
 - Briefe
 - Verse, Prosimetrum
 - Frage und Antwort bzw. Dialog im engeren Sinn.²⁷

Aufgrund der Bedeutung für die Maniabilität ist auch die Materialität der Texte (4.3.) nicht losgelöst vom Adressatenkreis und den Idealen von *honnêteté* und *bienséance* zu denken.²⁸

Der Abschnitt zu Aufbau und Struktur der Grammatiken (4.4.) kann in einem groben, aber für den seriellen Ansatz angemessenen Raster zeigen, inwiefern die einzelnen Autoren den grammatisch-theoretischen oder den praktisch-angewandten Aspekt betonen, und es ist Aufschluß darüber zu erwarten, welche Themen für 'die Damen' als in besonderem Maße relevant erachtet werden – je nach Zielland und Status der Zielsprache (Mutter- vs. Fremdsprache) werden hier Unterschiede festzustellen sein.

Der gesellschafts- und ideengeschichtliche Akzent kommt in den nachfolgenden Abschnitten zum Tragen, wenn die im Titel evozierten 'Damen' in Hinblick auf ihre Affinität zu den häufig ebenfalls angesprochenen 'Demoiselles' hinterfragt werden (4.5.) oder wenn es um die dem Italienischen nachgesagten Wesenszüge geht (4.6.), die ebenfalls eine gewisse Nähe zu 'den Damen' nicht verleugnen können. Hier werden

-
- 26 Zur Unterscheidung *Nähe* – *Distanz* vgl. die Arbeiten von Koch und Koch / Oesterreicher; um die Elaboriertheit des Stils zu betonen, wird dem Begriff *stilisierte Mündlichkeit* der Vorzug gegeben vor dem Begriff *fiktive Mündlichkeit* (vgl. Franceschini 2002: 136).
 - 27 Den Gepflogenheiten der Zeit Rechnung tragend, wird zwischen 'Gespräch' und 'Dialog' unterschieden: das stilisierte 'Gespräch' versucht, die Spontaneität relativ gleichberechtigter Partner nachzuahmen, während 'Dialog' die Wortwechsel in Form von Frage und Antwort meint, wie sie in aller Regel zwischen einem Lehrer, der fragt, und einem Schüler, der antwortet, stattfinden bzw. gedacht werden.
 - 28 Vgl. Martin (1990a: 113; ähnlich bereits 1969: 598), der für die Jahre zwischen 1660 und 1670 – also um die Zeit, als in Paris Barys *Fine Philosophie accommodée à l'intelligence des Dames* erscheint – von einem "changement de modèle culturel" spricht: "au règne de l'érudit et du théologien succède celui de l'honnête homme."

Fragen der Geistesgeschichte (Sensualismus, das von Rousseau beeinflußte Frauenbild) ebenso zur Sprache kommen wie Aspekte der Sprachcharakteristik, und es wird deutlich, wie eng die Geschichte der Grammatik mit der Gesellschafts- und Kulturgeschichte verknüpft ist.²⁹

Zuletzt soll die Chronologie der Damen-Grammatiken nachgezeichnet und mit der "allgemeinen" Ereignisgeschichte korreliert werden; hier wird sich einmal mehr zeigen, daß eine einseitig *interne* Betrachtung dem eigentlich "Besonderen" der 'Damen-Grammatiken' nicht gerecht wird.

Abschließend seien noch einige Hinweise und Anmerkungen zur Zier- und Schreibweise erlaubt:

- Autoren bzw. Quellen werden in Kurzform ausgewiesen: "Autor (Jahr: Seite)"; dabei wird in der Regel nur beim ersten Auftreten das Jahr der Originalausabe ergänzt; in den anderen Fällen wird das Erscheinungsjahr der tatsächlich benutzten, im allgemeinen modernen Ausgabe angeführt; die Bibliographie verzeichnet beide Daten;
- die Unterscheidung von langem und rundem "s" entfällt; die Kombination beider wird mit "ss" wiedergegeben;
- die deutsche Umlautmarkierung erfolgt grundsätzlich mittels Trema;
- Bindestriche (auch bei "=" im Original) werden durchgängig "-" geschrieben;
- Majuskeln oder ähnlich zierende Hervorhebungen zu Beginn eines Absatzes oder Kapitels bleiben unberücksichtigt;
- *u* und *v* sowie *i* und *j* (letzteres betrifft französische Zitate) werden nach der Aussprache aufgelöst, d. h. für den Konsonanten wird *v* bzw. *j*, ansonsten wird *u* und *i* gesetzt;³⁰
- Akzente über Großbuchstaben entfallen;
- eckige Klammern zeigen an, daß offensichtliche Druck- bzw. Setzfehler korrigiert, versehentlich offen gelassene Leerstellen gefüllt, im Original verwendete Zeichen umschrieben, Abkürzungen aufgelöst oder der *accord* des Partizips modernisiert sind; damit soll die Lesbarkeit erleichtert werden, ohne die Texte ihres auch graphischen Zeikolorits zu berauben und den Lesefluß durch wiederholtes "sic" unnötig zu stören.

Darüber hinaus will die Schreibung 'Un-Gelehrte' deutlich machen, daß vom *Gegenpart zur Gelehrsamkeit* die Rede ist. Dabei signalisieren die

29 Vgl. Schlieben-Lange (1989c: 14).

30 Dies entspricht der Titelaufnahme bei Slatkine.

einfachen Anführungszeichen (wie auch im Fall von 'Damen', 'Mutter' u. ä.), daß es sich nicht um historische Repräsentant(inn)en einer bestimmten Gruppe von menschlichen Wesen handelt; vielmehr stellen 'die Un-Gelehrten' wie auch 'die Damen' ein zeitspezifisches gesellschaftliches Konstrukt dar, das es in seinem historischen Kontext zu interpretieren gilt.³¹

Aus diesem Grund sind Grammatiken, die sich an einzelne Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts wenden (wie z. B. die bereits erwähnte *Grammatichetta* für Johanna von Österreich), oder solche, die von Frauen verfaßt sind (vgl. Dobnig-Jülich / Staudinger 1994), hier nicht wirklich von Interesse. Dagegen sollen die Erwartungen beschrieben werden, die Adressaten respektive Benutzer (die maskuline Form wird bewußt verwendet!) mit dem Konzept *Grammaire des Dames* bzw. *Grammatica per le Dame* verbinden bzw. verbinden durften – und das, so wird sich zeigen, ist nicht gleichzusetzen mit Grammatik von Frauen oder Grammatik für Frauen.

Rückwirkend wird dabei die Relevanz des *gender*-Begriffs bestätigt, belegen die Ergebnisse doch anschaulich, in welchem Maße das Bewußtsein um eine gesellschaftlich ausgestaltete Wahrnehmung 'der Damen' hilft, *fehl*-leitenden Perspektiven und Fragestellungen und sich daraus *ab*-leitenden Fehlerwartungen und "Überraschungen" vorzubeugen.

Die Spezifität von Konstrukten legt es zudem nahe, auch im Fall von *le Monde* mit Hilfe der Großschreibung explizit an den Konstrukt-Charakter zu erinnern.

Wenn im Folgenden von "Italien" die Rede ist, so sei an dieser Stelle wenigstens einmal angedeutet, daß aus Gründen der Kürze und Einfachheit auf die Idee "Italien" Bezug genommen wird, ungeachtet der Tatsache, daß diese Redeweise den komplexen politischen Verhältnissen in keiner Weise gerecht wird.

Ich möchte all jenen danken, die mich und meine Arbeit wohlwollend, helfend, anregend, beratend und unterstützend begleitet haben.

Allen voran geht mein allerherzlichster Dank an Henning Bergenholz, ohne den ich vielleicht nie zu diesem Thema gefunden hätte: es waren seine Hinweise und großzügig zur Verfügung gestellte Materialien, die diese Untersuchung angestoßen haben.

³¹ Diese Ambivalenz, diese Diskrepanz zwischen Person und Konstrukt (*gender*) wird auch von Farina (2008) deutlich angesprochen, jedoch wird, meines Erachtens, nicht mit letzter Konsequenz zwischen beiden getrennt.

In Jürgen Trabant fand ich einen geduldigen und uneigennützigen Ansprechpartner; ihm darf ich heute für eine jahrelange gute Zusammenarbeit, für Zuspruch und Hilfe danken.

Wulf Oesterreicher hat mein Anliegen zu jedem Zeitpunkt voll Tatkräft unterstützt; auch dafür kann ich nun endlich Dank sagen.

Margarete Zimmermann stand mir immer mit Anregungen und Kommentaren zur Seite, und ohne ihre Lehrveranstaltungen wären mir viele Fragen der Frauenforschung verschlossen geblieben.

Madeleine Reuillon danke ich für das von ihr annotierte Exemplar der Bibliographie von Saint-Gérard und weitere wichtige Hinweise zu Galimard, Warchouf und Lemare. Harro Stammerjohann hat mich auf die Staatsexamensarbeit von Karin Kotitschke aufmerksam gemacht, die mir ihrerseits vertrauensvoll ihr Manuskript überließ. Edeltraud Dobnig-Jülich, Dietrich Scholler und Sabine Schwarze haben mir wertvolle Informationen und Unterlagen zu Antonini, Choffin, Baretti und zum Waisenhaus in Halle zukommen lassen, und Bianca Battagion und Geneviève Clerico haben sich für mich vorübergehend von ihren herrlichen alten Textausgaben getrennt.

Während meiner Berliner Jahre kam ich in den Genuß verschiedener Frauenförderprogramme, im Rahmen derer der Berliner Senat und die Freie Universität mich großzügig unterstützt haben. Es liegt mir sehr am Herzen, hier nicht nur für die finanzielle Seite meinen Dank zum Ausdruck zu bringen. Vielmehr konnte ich erfahren, wie wichtig Programme dieser Art in moralischer Hinsicht sind: es werden damit Möglichkeiten eröffnet für Nischen abseits der viel betretenen Pfade – Pfade, die auf den ersten Blick vielleicht abseits zu liegen scheinen, die aber keineswegs ins Abseits führen müssen.

Der DAAD, die Maison des Sciences de l'Homme in Paris und das Centro Tedesco di Studi Veneziani haben mir zwei unvergessliche Jahre in den für mich schönsten Bibliotheken und Archiven und in einer einzigartigen Arbeits- und Studieratmosphäre geschenkt. In Erinnerung bleiben die ungezwungenen Begegnungen in der Bibliothèque der Maison des Sciences de l'Homme – ganz in der Art eines der alten *salons* – und die wichtigen Kontakte, die das Pariser Büro des DAAD in die Wege geleitet hat. Unersetzlich sind für mich die Gespräche mit Roger Chartier, Harald Weinrich, Reinhart Meyer-Kalkus, Michael Werner und Wendy Ayres-Bennett und die Seminare mit Sylvain Auroux, Jean-Claude Chevalier, Simone Delesalle, Pierre Lardet und Bernard Colombat.

Dem Aufenthalt am Studienzentrum in Venedig verdankt die Arbeit mehr, als hier in Worte gefaßt werden kann, und ich werde Bodo Guthmüller, Wolfgang Wolters und Klaus Bergdolt immer verbunden sein für die Möglichkeit, intensiv vor Ort recherchieren zu können und Geschichte und Kunstgeschichte hautnah erleben zu dürfen.

Direktoren und Direktorinnen, Bibliothekarinnen, Archivare und *maggazzinieri* können hier leider nur pauschal genannt werden: ihnen allen bin ich zu unendlichem Dank verpflichtet. Sie haben es ermöglicht, daß ich Teil haben konnte an den Schätzen, die in ihren Bibliotheken und Archiven auf uns warten – manchmal vielleicht nicht ganz leicht, aber dank ihrer Hilfe auch in Zeiten des Umbaus und der Revision letztlich doch immer zugänglich. Stellvertretend möchte ich Leitung und Lehrkörper des Educandato Maria Adelaide in Palermo erwähnen, deren Freundlichkeit und spontane Disponibilität mich noch heute voll Freude an diese kleine, für mich aber sehr wichtige Bibliothek zurückdenken lassen, wie ich auch die Stunden, Tage und Wochen in der Pariser Nationalbibliothek, der Marciana in Venedig, der Riccardiana in Florenz ... nicht missen möchte. Was es bedeutet, ein Bibliotheksmagazin in Begleitung des Direktors konsultieren zu dürfen, hat mir Franco Lo Piparo in der palermitanischen Comunale vor Augen geführt; ihm und dem Direktor sei an dieser Stelle nochmals sehr herzlich gedankt.

Swantje Antonelli, Alexandra Wolf, Anna Almstedt und Marcel Neumann sind maßgeblich an der endgültigen Druckversion beteiligt. Ihre Geduld und Sorgfalt bei der Korrekturlektüre und beim Erstellen des Indexes und der Graphiken haben mir geholfen, die Arbeit zu Ende zu bringen.

Diejenigen, die sich in dieser Danksagung nicht wiederfinden, mögen sich weder vergessen noch übergangen fühlen. Leider hat die Erinnerung nicht die Eigenschaft wahrer Konstanz, und so kommt es vor, daß manchmal erst nach Jahren, spontan und unerwartet, Gesichter aus einem grauen Dunkel hervortreten, die sich einige Zeit verborgen hielten, die dann aber ebenso in dankbarer Erinnerung sind.

Widmen möchte ich das Buch einer Frau, der ich so viele Anregungen verdanke:

Brigitte Schlieben-Lange.

Wie gerne würde ich die Freude über den Band mit ihr teilen.

2. Zur Vorgeschichte: vier Detailstudien

Im folgenden werden vier Werke aus dem 17. Jahrhundert vorgestellt, die den Typus *Damen-Grammatik* in einen mentalitätsgeschichtlichen Kontext einbinden und die Herausbildung des Typus motivieren helfen. Dabei werden einige der Parameter angesprochen, die den grammatischen Inhalt in Hinblick auf z. B. Auswahl und Art der Darstellung überformen. Im Zentrum steht also die *Wahl*, die der einzelne Grammatiker trifft und die einer bestimmten Finalität gehorcht, die mittels dieser Detailanalysen offengelegt werden soll (vgl. Schlieben-Lange 1988: bes. 133-134).

Die vier Werke weisen in der einen oder anderen Hinsicht einen Bezug zu 'den Damen' auf, ohne jedoch im engeren Sinn zu dem zu gehören, was so griffig *Grammaire des Dames* oder *Grammatica per le Dame* überschrieben wird:

- Erondells *French Garden* (1605), der uns nach *Arkadien* führt, ist *for English Ladies and Gentle w o m e n* konzipiert.
- Catanusis *Instruction à la langue italienne* (1667), die die Bedeutung der *honnêteté* illustriert, wendet sich in ihrem Vorwort *Aux Dames*.
- Boyers *Compleat French-Master* (1694), der die Idee vom Latein als 'Sprache der Gelehrten' präzisieren hilft, ist sowohl für *ladies* wie auch für *gentlemen* gedacht.
- In der *Eloquence du temps* (1699), bei der das Problem der Angemessenheit der Fachbegriffe im Vordergrund steht, hat der ungenannt bleibende Autor eine *Dame de qualité* als Ansprechpartnerin vor Augen.

Die serielle Gegenüberstellung in Kapitel 4 wird die hier angesprochenen Punkte wieder aufgreifen: Arkadien, diese entrückte "Ideallandschaft" (Curtius), wird an verschiedenen Stellen evoziert; die *honnêteté* spielt in Zusammenhang mit dem *Modus der kommunikativen Nähe* (4.2.3.1.), der *Materialität der Texte* (4.3.) und dem *Aufbau und der Struktur der Grammatiken* (4.4.) eine wichtige Rolle; die Frage des La-

teins wird in 4.2.5. und das Problem der Fachbegriffe wird in 4.2.4. unter seriellen Vorzeichen thematisiert.

Wir haben hier also vier erste, markante Züge des "Profils" vorliegen, das den Diskurs im Umfeld der Damen-Grammatiken bzw. 'der Damen' allgemein charakterisiert,¹ und wir können die vier Werke als Orientierungspunkte auf einem Weg lesen, der uns zu den *Grammaires des Dames* führen wird.

1 Zum "Profil" eines Diskurses, wie er sich "in einem bestimmten intellektuellen Duktus, in Argumentationsmustern, begrifflichen Isotopen, Schlüsselbegriffen" niederschlägt, vgl. Oesterreicher (1994: bes. 297); zur Intertextualität vgl. z. B. Genette (1982) und Haßler (1991).